

III Arbeitsmedizin als Forschungsobjekt

La médecine du travail dans les recherches

Der Programmteil 4 des Nationalen Forschungsprogramms Nr. 8

Forschung über Arbeitsmedizin

R. Bruppacher, Programmleitung NFP 8, Kantonsspital, CH-4031 Basel

Arbeitsmedizin: nationales Forschungsobjekt

Mit Genehmigung des Ausführungsplans zum Nationalen Forschungsprogramm 8 «Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit im schweizerischen Gesundheitswesen» (NFP 8) wurde durch den Bundesrat im März 1979 unter anderem auch die Arbeitsmedizin zu einem Forschungsobjekt von nationalem Interesse bestimmt.* Im Programmteil 4 wurden die folgenden zwei Ziele vorgegeben:

4.1 Integration der Arbeitsmedizin in das Gesamtsystem der ambulanten Versorgung

In zunehmendem Masse stellt die technisierte Arbeitswelt spezifische Anforderungen an das moderne Gesundheitswesen. Dementsprechend beschäftigen sich auch in unserem Lande verschiedene Instanzen mit arbeitsmedizinischen Problemen (Gewerbeärztlicher Dienst der Suva, Arbeitsärztlicher Dienst des BIGA, kantonale Arbeitsinspektorate, Sektion Strahlenschutz des BAG, Hochschulinstitute für Sozial- und Präventivmedizin sowie für Arbeitsphysiologie, Verein schweizerischer Fabrik- und Betriebsärzte usw.). Eine gewisse Zersplitterung ist unverkennbar, und die Arbeitsmedizin nimmt in der ärztlichen Aus- und Weiterbildung einen untergeordneten Platz ein. Eine wissenschaftlich solide Analyse sollte zu Aussagen darüber gelangen, auf welchen Wegen und in welcher Form arbeitsärztliche Ausbildung und arbeitsmedizinische Betreuung optimal in das schweizerische Gesamtsystem der ambulanten Versorgung integriert werden können.

4.2 Nachwuchsförderung auf dem Gebiet der Arbeitsmedizin

Der Anschluss der Schweiz an den in einzelnen Ländern bereits erzielten Fortschritt in den wissenschaftlichen Grundlagen sowie in der praktischen

Gestaltung der Arbeitsmedizin könnte durch gezielte Ausrichtung von Forscherstipendien beschleunigt werden. Interessierte Kandidaten mit speziell geeigneten Voraussetzungen sollten ein entsprechendes Stipendiums-gesuch einreichen.

Im Gegensatz zu den anderen Programmteilen (Gesundheitsberufe, Krankenversicherung und ambulante Versorgung) sollte hier die Chance geboten werden, auf einem weitgehend noch offenen Gebiet Fundamente vorzulegen und Forschungsarbeiten für einmal zu einem Zeitpunkt zu unternehmen, da die Umsetzung der Resultate nicht schon auf den Widerstand fest etablierter Strukturen stösst.

Aktive Anregung von Forschungsarbeiten

Auf die Ausschreibung des NFP 8 gingen an die 120 Dokumente mit insgesamt 88 Projektskizzen ein. Nur gerade zwei davon betrafen den Programmteil «Arbeitsmedizin». Beide Projekte sind von der Expertengruppe genehmigt worden. Sie sind inzwischen angelaufen und werden nachstehend vorgestellt.

Kandidaten für Forscherstipendien haben sich leider keine gemeldet. Trotz diesem geringen Echo von seiten der Wissenschaftler sprach sich die Expertengruppe unter Leitung von Prof. P. Tschopp für die Beibehaltung des Programmteiles Arbeitsmedizin im NFP 8 aus. Die Programmleitung entwickelte dazu folgendes Konzept:

- Die arbeitsmedizinischen Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung sollten sowohl durch Eruiierung spezifischer Arbeitsplatzprobleme als auch durch Erfassung der von diesen mitverursachten Probleme im Privatleben möglichst umfassend ermittelt werden
- Von einem derartigen Inventar ausgehend, sollte in Zusammenarbeit mit den bestehenden Institutionen Vorschläge entwickelt werden
 - für einen Lernzielkatalog für Medizinstudenten

* Für eine Übersicht über das NFP 8 siehe Heft 1-2/81 der Sozial- und Präventivmedizin (Vol. 26, S. 1-98).

- für die Ausbildung von Fachärzten und Partnerberufen in Arbeitsmedizin (Industriehygieniker, Arbeitspsychologen, «Betriebspfleger» usw.) und für die Organisation der Betreuung der
- werktätigen Bevölkerung

Grundlagen für diese Vorschläge sollen die beiden arbeitsmedizinischen Projekte des NFP 8 liefern, welche auch umfangreiche Literaturstudien umfassen. Zusätzlich sollen auch Ergebnisse aus anderen NFP 8-Projekten, vor allem aus den Projekten «Ambulante Psychiatrie», «Datenanalyse in der Krankenversicherung», «Health Survey» dafür aufgearbeitet werden. Die Programmleitung bemüht sich ferner um Kontakte zu den auf diesem Gebiet in der Schweiz tätigen Fachleuten und versucht, weitere Aktivitäten zu motivieren. Beispiel dafür sind auch die in diesem Themenheft gesammelten Beiträge. Sie sollen helfen, das Verständnis für die Probleme der Arbeitsmedizin in der Schweiz bei Wissenschaftlern und Politikern zu fördern und eine sinnvolle Entwicklung zu fördern.

Schwierigkeiten bei der Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeitsmedizin

Bei diesen Bemühungen um eine Förderung der Forschung über Arbeitsmedizin zeigen sich die bekannten Probleme der bevölkerungsbetreuenden medizinischen Disziplinen. Wohlstand und relativ gute medizinische Versorgung unserer Bevölkerung lassen keinen Leidensdruck ganzer Bevölkerungsgruppen aufkommen. Probleme betreffen vorwiegend Einzelfälle oder Risiken für zukünftige Erkrankungen.

Kaum emotionale Anreize

Wie die anderen Gebiete medizinischer Spezialfächer, die an den schweizerischen Fakultäten unter dem Namen Sozial- und Präventivmedizin zusammengefasst sind, beschäftigt sich die Arbeitsmedizin nicht hauptsächlich mit der Betroffenheit von einzelnen, die rasch einer spezialärztlichen Behandlung zugeführt werden, sondern mit Gefährdungen von Kollektiven. Arbeitsmedizin ist – mit Ausnahme vielleicht eines der Versicherungsmedizin sehr nahestehenden Teils – nicht kasuistisch, sondern präventiv-«probabilistisch» orientiert. Nicht in erster Linie Kranke, sondern noch Gesunde werden betreut. Nicht das traditionelle Heilen, Lindern, Trösten mit seiner starken emotionalen Motivation, sondern das rein rationale Voraussehen, Ausrechnen und Abwägen von Risiken steht im Vordergrund. Emotionen kommen in der Prävention meist im negativen Sinne, als Zukunftsangst oder als schlechtes Gewissen, zum Zug. Ohne positive Emotionen lassen sich aber Entwicklungen kaum in Gang setzen.

Kollektivistischer Anstrich

Die Beschäftigung mit Kollektiven gibt dem Fach zudem einen kollektivistischen Anstrich. (Genauso wie die «Sozialmedizin» vom Image einer «sozialistischen» Disziplin nicht wegkommen kann, obwohl ihr

Name nur die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit gesundheitsrelevanten Auswirkungen des gesellschaftlichen Umfeldes bezeichnen will.) Arbeitsmedizin tönt dem einen nach Arbeitermedizin, dem andern nach Arbeitgebermedizin. Der politische Unterton macht das Gebiet für viele verdächtig.

Keine sichtbaren Karrieremöglichkeiten

In Gesprächen mit Medizinstudenten und Wissenschaftlern ist ein erstaunliches Desinteresse an arbeitsmedizinischem Engagement festzustellen. Obwohl der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung seit Jahren über die Stipendien für Ausbildung in Sozial- und Präventivmedizin eine wissenschaftlich und menschlich äusserst attraktive Ausbildung im Ausland ermöglichen würde, findet sich praktisch kein Nachwuchs auf diesem Gebiet. Ein Hauptgrund dafür dürfte darin liegen, dass Karrieremöglichkeiten nicht sichtbar sind und dass eine solche Ausbildung von den meisten als brotlose Kunst angesehen wird. Obwohl von seiten der Industrie und der Suva ein Mangel an ausgebildeten Arbeitsmedizinern beklagt wird, ist es bisher nicht gelungen, einen Stellenmarkt auf diesem Gebiet für junge Ärzte transparent zu machen. Sie warten lieber – selbst ohne medizinische Beschäftigung – auf die nächste Stelle an einer Klinik, die ihnen die Pforte zu einer Karriere als Spezialarzt öffnet oder wenigstens die Möglichkeit bietet, später in einer eigenen Praxis tätig zu sein. Eine Arbeitsgruppe der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin bemüht sich gegenwärtig um ein für die Entwicklung der bevölkerungsorientierten Disziplinen so wichtiges Stelleninventar. Angesichts der Grösse (oder eher Kleinheit) unseres Landes drängen sich dabei gemeinsame Bestrebungen mit den verwandten Gebieten Sozialmedizin/Epidemiologie, Administrativmedizin/öffentliches Gesundheitswesen und Versicherungsmedizin auf.

Tendenz zur Beschäftigung mit Spezialproblemen

Das System unserer Wissenschaft bevorzugt die Beschäftigung mit möglichst klar abgegrenzten Spezialproblemen. Dieser Ausrichtung sind die enormen Fortschritte zuzuschreiben, die in den letzten Jahrzehnten verzeichnet werden konnten. Sie hat aber in der Gesundheitsversorgung auch zu Problemen geführt und bedarf der Ergänzung durch Bemühungen, die auf das Ganze zielen. Auf klinischem Gebiet betrifft dies die ganzheitliche Betreuung des Patienten und die zweckmässige Verteilung der Ressourcen. Das Nationale Forschungsprogramm Nr. 8 möchte hierzu einen Beitrag leisten.

Auch auf dem Gebiet der Arbeitsmedizin tätige Wissenschaftler kümmern sich lieber um möglichst isolierbare Teilprobleme als um die Forschungen, welche die Rolle und die Aufgabe der Arbeitsmedizin als Ganzes betreffen. Die Beschäftigung mit dem einzelnen Problem ist sicher notwendiger, doch liegt der Auftrag der Arbeitsmedizin, wie derjenige der Sozial- und Präventivmedizin nicht nur darin, bestehende und evidente

Probleme abzuklären, sondern auch neue frühzeitig zu erkennen. Dazu bedarf es der Öffnung des Blickfeldes auf die Gesamtsituation und des Gebrauchs von Methoden, die neben den technischen und biologischen Faktoren auch die Einflüsse der physischen und sozialen Umwelt mitberücksichtigen.

Anwendungsforschung auch für die Arbeitsmedizin

Die auf Isolierung und Lösung von Teilproblemen ausgerichtete Forschung hat sich bei der Erkennung und Bewältigung der von der Natur vorgegebenen Probleme bewährt, denn die Natur sorgte mit ihrem über Jahrtausende entwickelten, stark «gepufferten» Gleichgewicht für die Stabilität des Gesamtsystems. Bei der Lösung der von Menschen bestimmten Probleme drängt sich ein umfassenderes, viele Faktoren gleichzeitig mitberücksichtigendes Vorgehen auf. Dies trifft in besonderem Masse für die Arbeitswelt zu, die immer ausschliesslicher vom Willen der Menschen gestaltet wird.

Es ist paradox, dass in einer Zeit, in der die «Gesundheitslage» der Bevölkerung hochindustrialisierter Staaten zunehmend von selbstgeschaffenen Umweltfaktoren mitbestimmt werden, der Anteil der Mittel, die innerhalb des Gesundheitswesens zur Erforschung und Kontrolle dieser Faktoren eingesetzt werden, laufend sinkt und derjenige der reparativen Spitzenmedizin weiter ansteigt. Ein Umschwung ist indessen schon abzusehen. Die Gefahr besteht aber, dass dabei stark emotional und ideologisch gefärbte Argumentationen zu Reaktionen führen, die den angestrebten Zielen wenig förderlich sind. Risiken lassen sich nicht emotional erfassen, sie verlangen nach einer soliden wissenschaftlichen Abklärung. Der Aufbau der dazu benötigten wissenschaftlichen Infrastruktur braucht aber Jahre. Er muss frühzeitig an die Hand genommen und sorgfältig geplant werden. Die noch vorherrschende Ratlosigkeit kann nur durch empirische Abklärung von Bedürfnissen, Gefährdungen und Lösungsmöglichkeiten überwunden werden, durch eine Forschung also, die als «Anwendungsforschung» (science application research) bezeichnet wird, weil sie sich nicht hauptsächlich mit Methoden und Gegenstand einer Wissenschaft, sondern mit Möglichkeiten ihrer Anwendung befasst.

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms Nr. 8 wurde versucht, solche Forschungsarbeiten anzuregen. Der zeitliche Programmrahmen ist aber auf fünf Jahre beschränkt, und die zur Verfügung stehenden Mittel sind bald ausgeschöpft. Es bleibt die Hoffnung, dass die Bemühungen im Rahmen des Programms Nr. 15 («Arbeitswelt – Humanisierung und neue Technologien») weitergehen werden.

Zusammenfassung

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms Nr. 8 wurden Bemühungen unternommen, die Integration der Arbeitsmedizin in das schweizerische Gesundheitswesen zu fördern. Diese Bemühungen stossen auf ähnliche Schwierigkeiten wie die Förderung präventivmedizinischer Massnahmen: geringe emotionale Motivation, kollektivistischer Anstrich, keine sichtbaren Karriereöglichkeiten und Tendenz zur Beschränkung auf (technische) Teilprobleme. Die Bewältigung der gesundheitlichen Probleme der Arbeitswelt kann kaum über gefühlsmässige und ideologisch bestimmte Reaktionen auf die Auswirkungen unserer modernen Industriegesellschaft, sondern nur durch solide empirische Abklärungen von Bedürfnissen, Risiken und Lösungsmöglichkeiten erfolgen. Nationale Forschungsprogramme versuchen hier einen Beitrag zu leisten.

Résumé

La quatrième partie du Programme national de recherche N° 8 «Système de santé» – Recherche en médecine du travail

Dans le cadre du Programme national de recherche N° 8 du Fonds national, il a été entrepris de promouvoir l'intégration de la médecine du travail au sein du système suisse de santé. Ces efforts se sont heurtés à des difficultés similaires à celles rencontrées dans la promotion de mesures de médecine préventive: motivation limitée, «parfum collectiviste», absence de possibilités de carrière bien définies et tendance à se limiter à des questions (techniques) partielles. La maîtrise des problèmes médico-sanitaires du monde du travail ne saurait être atteinte sur la base de réactions émotionnelles et idéologiques à propos des conséquences de l'évolution de notre société industrielle, mais seulement par des études empiriques solides sur les besoins, les risques existants et les solutions possibles aux problèmes mis en évidence. Les programmes nationaux de recherche veulent apporter une contribution dans ce sens.

Summary

Research on Occupational Medicine

The integration of occupational health into the Swiss Health Care System is one of the topics of the National Research Programme on efficiency in health care. Efforts are hampered by the usual obstacles to the promotion of preventive measures: low emotional motivation, collectivistic (in contrast to individualistic) image, no perceived career-opportunities and preference for clean work on isolated problems. Health problems of the working population, however, will not be solved by emotions and ideologies but only by solid empirical research on needs, risks and possible solutions. The Swiss National Research Programmes promote this type of activities.